

Unsterblichkeit. Slawische Variationen

Unsterblichkeit

Slawische Variationen

Herausgegeben von Tatjana Petzer

Inhalt

Tatjana Petzer: Wege zum Homo immortalis (slavicus)	9
---	---

TODESANTINOMIE

Nikolaj Fjodorow: Körperliche und moralische Unversehrtheit als Voraussetzung der Unsterblichkeit (um 1900)	43
---	----

Wladimir Bechterew: Die Unsterblichkeit der menschlichen Persönlichkeit als wissenschaftliches Problem (1916)	45
---	----

Sergej Metalnikow: Gibt es eine körperliche Unsterblichkeit? (1924)	53
---	----

Assen Slatarow: Tod und Unsterblichkeit in der Natur (1930)	58
---	----

Vladan Desnica: Die Erfindung des Athanatik (1957)	62
--	----

Samir Adanalić: Die Unsterblichkeitsmaschine (1980)	82
---	----

Iwan Frolow: Über Leben, Tod und Unsterblichkeit (1983)	83
---	----

Borislav Pekić: 1999. Eine anthropologische Geschichte (1984)	97
---	----

UNSTERBLICHKEITSTECHNIKEN

Anabiose

Porfiri Bachmetjew: Rezept für ein Leben bis ins 21. Jahrhundert (1901)	125
---	-----

Alexander Jaroslawski: Poem der Anabiose (1922)	131
---	-----

Boris Pilnjak: Angelegenheit des Todes (1928)	148
Nikolaj Amossow: Notiz über die Anabiose (1965)	159
Transformation	
Ilja Metschnikow: Die Natur der Menschen muss nach einem Ideal umgebildet werden (1903)	177
Maxim Gorki: Über das Wissen. Stenogramm eines Vortrags (1920)	185
Milan Šufflay: Am Pazifik im Jahre 2255 (1922)	194
Wassili Kuprewitsch: Einladung zur Unsterblichkeit (1966)	206
Wiktor Pekelis: Generalüberholung des Menschen (1968/1982)	211
Energie	
Nikolaj Roschkow: Energetik und Unsterblichkeit (1911)	221
Stanislav Vinaver: Blitzableiter des Universums (1921)	224
Karel Čapek: Das Absolutum (1922)	237
Andrej Platonow: Wie die Elektrizität den Tod besiegte (1923)	242
Alexander Tschischewski: Theorie der kosmischen Zeitalter. Ein Gespräch mit Konstantin Ziolkowski (um 1926/1977)	259
Information	
Stanisław Lem: Dialog über die Gehirntransplantation (1957)	277
Gennadi Gor: Gäste vom Planeten Uasa (1963)	286
Bohdan Petecki: Operation Ewigkeit (1975)	301
Tanju Kolew: Können wir der Idee der persönlichen Unsterblichkeit einen neuen Sinn geben? (1983)	318

Alexej Manejew: Die Hypothese der Biofeldformation als Substrat des Lebens und der Psyche des Menschen (1989)	329
IMMORTOLOGIE	
Leonid Leskow: Ewig leben? Ein Ingenieurproblem! (1995)	343
Igor Wischew: Der Gegenstand der Philosophie der Unsterblichkeit und der Immortologie (2002)	355
Sergej Lukjanenko: Das Funktional (2005)	363
›Immortalisten von Gavdos‹: Das Pythagoras-Institut für philosophische Studien zur Unsterblichkeit des Menschen (um 2011)	366
Velimir Abramović: Wie die Unendlichkeit über mich kam (2012)	369
Dmitri Izkow: Der Weg zur Neomenschheit (2012)	383
Anatoli Bruschkow: Ein Bakterium für die ewige Jugend (2018)	393
Martin Vopěnka: In Zeiten der Unsterblichkeit (2019)	395
Anmerkungen	397
Textnachweise und Erläuterungen der Herausgeberin	424
Bildnachweise	472
Zu den Autoren	474
Register	486

TATJANA PETZER

Wege zum Homo immortalis (slavicus)

Im russischen Märchen macht Unsterblichkeit keine gute Figur. *Kaschtschej bessmertny* (der Unsterbliche) ist alt und hässlich, ein knochiger Tyrann und böser Zauberer, der die Naturgewalten unterworfen hat, junge Bräute entführt und mit dem Leben anderer spielt. Die todlose Existenz verdankt er einer List: Herz und Seele sind außerhalb des Körpers in einem Ei verwahrt, das wiederum nach dem Matrjoschka-Prinzip in einer Reihe von Tieren und in den Tiefen der Natur verborgen ist. Bezwingen kann ihn nur, wer das Geheimnis seiner Unsterblichkeit lüftet.

Als Nikolaj Rimski-Korsakow den unsterblichen Kaschtschej 1902 auf die Opernbühne bringt,¹ steht das Konzept der physischen Unsterblichkeit gerade auf dem Prüfstand. Im Westen wie im Osten beflügeln Natur- und Lebenswissenschaften, Philosophie und Literatur wechselseitig die Diskussion über die Überwindung des Todes sowie die Suche nach Techniken zur Lebensverlängerung und Immortalisierung. Die Beiträge russischer Forscher auf diesem Gebiet sind wegweisend: 1901 unterbreitet der in Sofia wirkende Physiker und Experimentalbiologe PORFIRI BACHMETJEW den Vorschlag, seine Erkenntnisse über die Anabiose (von ἀναβίωσις, ›Wiederaufleben‹) von Warmblütern zwecks Lebensverlängerung auf den Menschen zu übertragen. 1902 gelingt dem Physiologen Alexej Kuljabko in St. Petersburg die Wiederbelebung eines isolierten Herzens.² Und 1903 konzipiert der in Paris forschende Bakteriologe und spätere Nobelpreisträger für Medizin ILJA METSCHNIKOW den Tod als immunologisches Problem, dem ›orthobiotisch‹, das heißt durch eine lebensverlängernde Ernährungs- und Lebensweise, zu begegnen sei.³

Der Aufbruch in Wissenschaft und Technik, den die slawischen Staaten um die Jahrhundertwende und insbesondere durch den gesellschaftlich-weltanschaulichen Wandel nach der Oktoberrevolution und den beiden Weltkriegen erlebten, hat spezifische Konzepte und

Visionen von der Entgrenzung des Lebens hervorgebracht. Sie bildeten den Grundstein für die spätere Begründung der Wissenschaft von der Unsterblichkeit – der Immortologie (*immortologija*).

Die in diesem Buch versammelten akademischen, publizistischen und literarischen Texte sind Schlaglichter auf grundlegende Ideen und markieren Wegzeichen dieser Entwicklung. Ihre Auswahl und Ordnung folgen drei Zäsuren, die den modernen Unsterblichkeitsdiskurs weltweit bestimmt haben: der Neubewertung des Todes auf der Grundlage neuer naturwissenschaftlicher Erkenntnisse, der zunehmenden Experimentalisierung des Lebens vor dem Hintergrund wissenschaftlich-technischer Durchbrüche sowie der Verbreitung und Akzeptanz transhumanistischer Ideen. Wie sind die Theorien und Entwürfe slawischer Provenienz in diesem Zusammenhang zu verorten?

Moderne Unsterblichkeit

Je stärker die Individualität, umso heftiger das Aufbegehren gegen die vom Tod in Zeit und Raum gesetzte Grenze, an der Existenz und Nichtexistenz zusammenfallen.⁴ Sie überschreiten zu wollen ist Ausdruck des Unsterblichkeitstriebes.⁵ Jede Kultur hat die eine oder andere Seite der Antinomie von Gewissheit und Unvorstellbarkeit des Todes betont und zur Bewältigung der Sterblichkeit unterschiedliche Vorstellungen und Strategien der postmortalen Fortexistenz entwickelt und in Tradition und Religion ritualisiert.⁶ Es sind die Phantasmen der Unsterblichkeit, die das irdische Sein in eine universale Dimension erheben und dem Leben seinen Wert geben. In der säkularen Moderne wird Unsterblichkeit, wie es der polnisch-britische Soziologe und Philosoph Zygmunt Bauman (1925–2017) auf den Punkt bringt, einmal mehr zur kulturellen Strategie des Überlebens.⁷ Für die Mehrheit bedeutet dies lediglich ein Fortdauern im überindividuellen Bewusstsein, als Teil des unsterblichen Volks. Im gleichen Maße, wie für die moderne Gesellschaft nur das Überleben zählt, ohne Rücksicht auf den Einzelnen, der sein Leben in ihren Dienst stellt und es verliert, privatisiert sie den Tod und richtet alle Anstrengungen darauf, die Sterblichkeit unsichtbar zu machen.